ZETKIN JOURNAL

NR. 02

OKT 2025

Dossier zur Internationalen Marxistischen Konferenz vom Juni 2025

ZETKIN FORUM
FOR SOCIAL RESEARCH

ZETKIN JOURNAL

NUMMER 02
OKTOBER 2025

Faschismus zurück in Europa?

Dossier zur Internationalen Marxistischen Konferenz vom Juni 2025

Einführung 4

Faschismus und Krise 7

Der Faschismus unserer Zeit 10

Die Rechte innerhalb der Klassenverhältnisse West- und Osteuropas 13

Rehabilitierung des Faschismus durch Antikommunismus 16

Antifaschismus statt Herrschaftsideologie 19

Einführung

In Italien regiert mit der als „post-faschistisch“ bezeichneten Fratelli d’Italia eine Partei offener Mussolini-Verehrer. In nahezu allen europäischen Ländern erzielen weit Rechtsaußen stehende Parteien scheinbar unaufhaltsam wachsende Wahlerfolge. Vom Rassemblement National (Frankreich), über Reform UK (Großbritannien), VOX (Spanien), der Alternative für Deutschland, bis zur PiS Partei in Polen, der ungarischen Regierung der Fidesz-Partei unter Viktor Orbán oder der AUR-Partei in Rumänien. Hand in Hand gehen diese Wahlerfolge mit migrationsfeindlichen Protesten[1] und rassistischen Hetzkampagnen, die mitunter zehntausende Menschen auf die Straße bringen.

Nicht wenige verleitet die Gleichzeitigkeit einer umfassenden ökonomischen Krisenerfahrung und erstarkenden faschistischen Parteien zur Analogiebildung zu Europa von 1920-1940. Ist der Faschismus also zurück in Europa?

Vielfach werden in europäischen Ländern breite Wahlbündnisse und öffentlichkeitswirksame Kampagnen zur Verteidigung der Demokratie von Parteien der bürgerlichen Mitte ins Leben gerufen, während dieselben Parteien in ihrer Regierungsverantwortung mehrheitlich die genozidale Politik der israelischen Besatzungsmacht unterstützen, rassistische Gesetze erlassen, Demokratieabbau betreiben und eine historische Aufrüstung veranlassen. Das Narrativ eines Kampfes zwischen liberaler Demokratie gegen Autokratie oder Illiberalismus bestimmt nicht nur eine innenpolitische Scheidungslinie, sondern auch das außenpolitische Programm der Parteien der liberal-konservativer „Mitte“.

Fortschrittliche Kräfte stehen vor einem Dilemma. Kann sie mit ebendiesen politischen Kräften den Durchmarsch der Rechtsaußen Parteien verhindern? Worin unterscheiden sich überhaupt noch die „Mitte“ und die „Rechten“, wenn sie doch auf demselben Fundament neoliberalen Klassenkampfes und Kriegspolitik der NATO stehen? Was bleibt in diesem historischen Moment von der Erfahrung des Antifaschismus und der breiten Volksfront gegen den Faschismus?

1923 hielt Clara Zetkin vor dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (EKKI) einen aufschlussreichen Bericht unter dem Titel „Der Kampf

---

1 Siehe hierzu auch das Dossier „*Import – Deport, Europäische Migrationsregime in Zeiten der Krise*“ vom Zetkin Forum: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2024/07/Immigration-brochure-German-PRINT-for-web.pdf

gegen den Faschismus“. Zu diesem Zeitpunkt waren die Faschisten unter Führung Mussolinis in Italien seit 6 Monaten an der Macht. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution 1917 war eine Phase intensiver Klassenkämpfe weltweit ausgebrochen. Revolutionäre Aufstände und Massenbewegungen einerseits, weißer Terror andererseits. Das gesamte System des Weltkapitalismus war durch die Erschütterung des Ersten Weltkrieges und den Sieg der ersten sozialistischen Revolution in eine Periode der allgemeinen Krise getreten, die alle Bereiche des Lebens, der Wirtschaft, Politik, Kultur und Ideologie betraf. Der Kapitalismus hatte seine historische Initiative verloren, so analysierte es die Kommunistische Internationale. Zetkin begann ihren Bericht insofern auch mit einer Bestimmung des Faschismus aus dieser Gesamtlage des internationalen Klassenkampfes. Sie sagte:

> „Das Proletariat hat im Faschismus einen außerordentlich gefährlichen und furchtbaren Feind vor sich. Der Faschismus ist der stärkste, der konzentrierteste, er ist der klassische Ausdruck der Generaloffensive der Weltbourgeoisie in diesem Augenblick.“ [2]

Ausgangspunkt für Zetkin war, den Faschismus als Element des Klassenkampfes zu verstehen. Gefördert und aufgebaut wurde der Faschismus durch die Bourgeoisie, die ihre Klassenherrschaft nicht weiter mit ihren regulären Machtmitteln aufrechterhalten konnte. In der scheinrevolutionären Demagogie und im brutalen Terror erkannte Zetkin wesentlich Erscheinungen des Faschismus. Die Bestimmung dessen, was der Faschismus ist und wie er bekämpft werden kann, baute auf den konkreten Erfahrungen und der Analyse der Kämpfe auf. Vieles unterscheidet die heutige internationale Situation von der damaligen Zeit. Einfache Analogien erscheinen unsinnig.

> „Für das Leben, für die Wirklichkeit sind Definitionen zu starr. Die Denkleistung ist ein ständiger Kampf gegen die Gewohnheit, gegen definitive, endgültige Aussagen. Es ist immer Arbeit. Arbeit am Konkreten, an dem was ist.“ [3]

So eröffnete die Aktivistin Aitak Barani das erste Panel der internationalen Konferenz des Zetkin Forums im Juni 2025 und stellte damit die Aufgabe für den Antifaschismus, die politischen und ökonomischen Verhältnisse genau

---

2 Clara Zetkin, *Der Kampf gegen den Faschismus (1923)*. Online: https://www.marxists.org/deutsch/archiv/zetkin/1923/06/faschism.htm

3 Aitak Barani, *Über das Problem einer endgültigen Definition des Faschismus*, S. 2. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/08/250722_Aitak_final.pdf

zu durchdringen. Erst auf dieser Grundlage ergibt sich ein Verständnis und eine Handlungsorientierung im Kampf gegen Faschismus und reaktionäre Kriegsvorbereitung.

Über 200 Teilnehmer und 19 Referenten aus 14 Ländern stellten ihre Einschätzungen und Erfahrungen aus der konkreten Betrachtung der Entwicklung in West- und Osteuropa zur Diskussion. Das vorliegende Dossier führt durch diese Debatten, stellt wesentliche Argumente vor, soll Gedanken anregen und lädt zu weiterem internationalem Austausch über Fragen des Antifaschismus ein. Alle Beiträge der Konferenz, ebenso wie ein Dossier über Perspektiven über den Aufstieg des Faschismus in Nord- und Südamerika, Afrika und Asien sind vom Zetkin Forum online veröffentlicht.

Faschismus und Krise

Stagnierendes Wirtschaftswachstum, protektionistische Zollpolitik, Konkurrenz um Schlüsseltechnologien und massive Angriffe auf die Rechte und den Lebensstandard der Arbeiterklasse – die Erscheinungen der Wirtschaftskrise durchdringen die Realitäten der westlichen Ökonomien und davon ausgehend die von ihnen dominierte Weltwirtschaft. Die Krise von 2008 wurde zum Startschuss eines tiefen, nachhaltigen Veränderungsprozesses der internationalen Produktions- und Handelsketten und bleibt ein zentraler Ausgangspunkt für ein Verständnis der politischen Dynamik unserer Zeit. Die wechselseitige Durchdringung von Faschismus und Krise, die sich bereits für die Analyse der 1920er Jahre aufdrängte, bleibt entscheidend auch für die gegenwärtige Situation. Ist der Aufstieg des Faschismus eine Folge der Wirtschaftskrise? Wie lässt sich der Zusammenhang aus neoliberaler Politik und Faschismus verstehen?

Die indische Ökonomin Utsa Patnaik argumentierte auf der Konferenz, dass es das durch die neoliberale Politik verursachte Leid und die Frustration in breiten Bevölkerungsschichten sind, die von faschistischen Parteien ausgenutzt und kanalisiert werden – heute, nach Jahrzehnten neoliberaler Politik weltweit und auch in Indien, und in ähnlicher Weise bereits nach 1929 in Deutschland durch die Nazipartei.

> „Was faschistische Parteien üblicherweise tun, und so gelangen sie auch an die Macht, ist, die Wut der Menschen in die falsche Richtung zu lenken. Anstatt die Ursache ihrer Not zu benennen – nämlich das Beharren des Finanzkapitals auf einer Absenkung der Einkommen der breiten Masse –, zeigen sie mit dem Finger auf Minderheiten innerhalb der Gesellschaft und behaupten, dass diese Menschen euch eure Arbeitsplätze wegnehmen […]. Im Falle Deutschlands waren es, wie wir wissen, die Juden, Sinti und Roma, und später, als die faschistische Partei an die Macht kam, versuchte sie, die Wirtschaftskrise durch gewaltsamen Expansionismus auf Kosten der Souveränität anderer Länder und auf Kosten der Zerschlagung der Arbeiterbewegung in den Nachbarländern zu überwinden.“ [4]

---

4 Utsa Patnaik, *Neoliberalism lays the groundwork for the Rise of Neofascism*, S. 3. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/07/250725_Utsa_Final.pdf

Der deutsche Faschismusforscher Jürgen Lloyd knüpft in gewissem Sinne an diesen Gedanken an, indem er als entscheidende Bedingung für die Durchsetzung des Faschismus die mangelnde Integrationsfähigkeit des Großteils der Bevölkerung unter die Interessen des Monopolkapitals benennt. Gleichzeitig warnt er davor, fälschlicherweise die unzufriedenen Massen als vermeintliche Ursache des Faschismus zu bekämpfen. Der Monopolkapitalismus sei seinem politischen Inhalt nach notwendigerweise und grundsätzlich reaktionär, weil die Interessen einer kleinen, der Tendenz nach schrumpfenden, Gruppe der übergroßen Mehrheit der Gesellschaft übergeholfen werden.

> „Faschismus unterscheidet sich von der liberalen Herrschaftsform nicht durch einen prinzipiell unterschiedlichen Inhalt. Dieser Inhalt ist bestimmt durch die durchzusetzenden Interessen. Die Methoden, mit denen dieser Inhalt durchsetzbar ist – und damit die Form der Herrschaft – bestimmen sich aus den je konkreten Bedingungen. Ausschlaggebend ist der Grad an „freiwilliger" Zustimmung der Bevölkerungsmehrheit zur Mitwirkung an den Zielsetzungen des Monopolkapitals, die im Rahmen der parlamentarisch-liberalen Herrschaftsform erreichbar ist." [5]

Mit Blick auf eine Denkschrift des „Reichsverbandes der Deutschen Industrie" (RDI) von 1929 argumentiert Lloyd außerdem dafür keinen simplifizierten kausalen Zusammenhang zwischen Faschismus und ökonomischer Krise zu ziehen. Die im RDI zusammengeschlossene Monopolbourgeoisie wurde, nach Lloyd, nicht von der Krise oder einer Notlage zum Faschismus gedrängt, sondern von ihrem eigenen Klasseninteresse angetrieben, welches zu seiner Durchsetzung unter den gegebenen Bedingungen einen Wechsel der Herrschaftsform angesagt erscheinen ließ. Die Krise wurde stattdessen als Chance betrachtet, die nicht vertan werden dürfe.

Die Wirtschaftsprofessorin Clara Mattei argumentiert, dass neoliberale bzw. Austeritätspolitik ein integraler Bestandteil des Kapitalismus war und ist, und sowohl von liberalen als auch faschistischen Staaten gleichermaßen betrieben wurde. Damit widerspricht Mattei einer einfachen Kausalität zwischen Neoliberalismus und dem Erstarken faschistischer Bewegung. Mit Bezug auf ihre Forschung über die Wirtschaftspolitiken Großbritanniens und Mussolinis Italien Anfang der 1920er Jahre argumentiert Mattei, dass Faschismus und Liberalismus als zwei Formen zur Absicherung der Ordnung des Kapitals zu

---

5 Jürgen Lloyd, *»Aufstieg oder Niedergang?« – Wie verhält sich der Faschismus zur ökonomischen Krise?*, S. 4. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/07/250725_Jurgen_final.pdf

betrachten sind. Um die organisierte Arbeiterbewegung zu brechen, wurde in beiden Ländern eine umfassende Austeritätspolitik eingeführt: Streichen der Sozialausgaben, kapitalfreundliche Steuerpolitik, Erhöhung der Arbeitslosigkeit, Privatisierung.

> „Der Ausbruch des ersten Weltkrieges politisierte die Wirtschaft in einem noch nie dagewesenen Ausmaß. […] Beide Länder (Großbritannien und Italien, ZF) erlebten zu der Zeit enorme soziale Unruhen durch Arbeiterräte, Bauern, die besetztes Land durch Volksversammlungen verwalteten, die Idee der Verstaatlichung von Energie, wie Kohle in Großbritannien und die Einführung von Selbstverwaltung in Betrieben. […] In dieser Situation der Krise des Kapitalismus und der Alternativen tritt die Austeritätspolitik klar zutage, um diese Alternativen zu bekämpfen und die kapitalistische Ordnung zu schützen.“ [6]

Der Faschismus tritt insofern nicht als etwas vom Kapitalismus Verschiedenes auf und auch nicht als Gegensatz zur liberalen Demokratie, sondern als ein spezifisches Instrument der Herrschaft und zur Durchsetzung der Interessen des Monopolkapitals mit anderen Mitteln. Welche Unterschiede und Besonderheiten zeichnen faschistische Kräfte der Gegenwart überdies vom historischen Faschismus aus? Mit diesen Fragen setzten sich die Beiträge von Vijay Prashad und Dimitrios Patelis auseinander.

---

6 Clara Mattei, *The capital order – fascism and austerity*, S. 3. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/07/250722_Clara_Final.pdf

Der Faschismus unserer Zeit

Im Unterschied zu den faschistischen Parteien der 1930er und 1940er Jahre, hätten die rechten Akteure der Gegenwart viel mehr gemein mit den neoliberalen Technokraten, deren tiefe Legitimationskrise überhaupt erst zum Erstarken der „extremen Rechten eines besonderen Typs“, geführt habe – so Vijay Prashad, Leiter des Tricontinental Instituts for Social Research. Kein Reichstagsbrand nötig, kein Marsch auf Rom – die rechten Regierungen arbeiteten auf dem Boden liberaler Verfassungen, die ihrer Herrschaft keine Hindernisse in den Weg stellten, so Prashad.

> „Die wichtigste Erkenntnis aus der Forschung von Tricontinental zu dem Thema ist, dass diese Formen der Rechten den Kurs der Sparpolitik und des Krieges nicht aufgegeben haben, sondern lediglich neue politische Varianten sind, die die gleiche Politik wie die neoliberalen technokratischen Parteien verfolgen, jedoch mit einer aggressiveren und schärferen Form des Nationalismus, um die Unterstützung der Massen zu gewinnen, die sonst möglicherweise nach links abgewandert wären.“ [7]

Die Professorin für Politikwissenschaft Mònica Clua Losada, die von der katalanischen „Kandidatur der Volkseinheit” (CUP) eingeladen wurde, weist darauf hin, dass diese Form des autoritären Neoliberalismus keineswegs neu ist, sondern in Chile und auch in Katalonien eine lange Tradition hat. Aufbauend auf diesen Erfahrungen hat der spanische Staat seit der Krise von 2008 und als Reaktion auf eine fortschreitende Emanzipationsbewegung in Katalonien mit systematischen Maßnahmen reagiert, um die Gesellschaft zu disziplinieren und demokratische Räume und parlamentarische Rechte einzuschränken.

Vijay Prashad hob zudem hervor, dass neben einer politischen Konvergenz zwischen liberalen und rechten Kräften auch eine stetige Normalisierung einer Kultur der Verrohung und Gewalt zusehends eine Verbindung der zwischen Neoliberalismus und Faschismus hervorbringe.

---

7 Vijay Prashad, *Der hässliche Charakter der extremen Rechten eines besonderen Typs.*, S. 1. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/08/250804_Vijay-Prashad_final.pdf

> „Diese Gewalt findet oft ohne großes Aufsehen statt und verstärkt traditionelle Machtstrukturen (zum Beispiel entlang der Achsen des Patriarchats und der Antimigrationspolitik). Die Machtquelle der extremen Rechten liegt in diesen 'Kulturen der Verrohung', die gelegentlich zu erheblichen Gewalttaten gegen soziale Minderheiten führen." [8]

Während der „klassische Faschismus" als konterrevolutionäre Kraft gegen den Aufstieg der Arbeiter- und Bauernbewegungen in Europa im Kontext der Oktoberrevolution entstand und Ausdruck imperialer Ansprüche Deutschlands und Italiens als Nachzügler im kolonialen Landraub war, entsteht die 'extreme Rechte eines besonderen Typs' in einer Zeit, in der es keine Massenbewegung der Arbeiterklasse und Bauern gegen den Kapitalismus gibt, so Prashad. Hingegen werde die extreme Rechte vollständig von einer Bourgeoisie unterstützt, die Angst vor dem Verlust ihrer wirtschaftlichen Dominanz gegenüber China hat. Der Globale Norden müsse sein eigenes Ausbeutungsregime vertiefen und bereite sich auf Krieg vor.

> „Die Bourgeoisie im Westen steht daher vor der Frage, wie sie ihre Volkswirtschaften wiederbeleben kann. Ihre einzige Antwort darauf ist, den Militarismus zu verstärken und insbesondere China zu bedrohen, um dieses Land und andere asiatischen Länder dazu zu bringen, ihre eigene Entwicklung zu verlangsamen, zugunsten der Nordatlantischen Welt. Der neue Kalte Krieg, den der Westen insbesondere China auferlegt hat, ist ein Schlüsselelement für das Aufkommen einer extremen Rechten besonderen Typs." [9]

Zwar breche diese neue Rechte teilweise mit der Sprache der Globalisierung und dem atlantischen Konsens, ein Austritt aus der NATO hätten diese Kräfte jedoch nicht im Sinn.

Auch der griechische Philosophieprofessor Dimitrios Patelis unterstreicht das Verwachsen des Faschismus der Gegenwart mit dem Neoliberalismus.

> „Der Faschismus ist heute noch tiefer mit der Ideologie und den Praktiken des extremen Neoliberalismus, mit dem kannibalistischen Individualismus des Sozialdarwinismus und mit den ver-

---

8 Ebd., S. 2.

9 Ebd., S. 4.

> gifteten Fantasien des „postmodernen“ Irrationalismus verbunden.“ [10]

Darüber hinaus argumentiert er, dass durch das Entstehen transnationaler Monopole und einer tiefen Integration der Länder des sogenannten Westens unter Führung der USA, der Faschismus heute nicht länger innerhalb der Kernländer des Imperialismus, sondern als ein Instrument für ihre Stellvertreterkriege aufkäme. Bereits nach dem zweiten Weltkrieg wären faschistische Regime von den Kernländern des Imperialismus gegen das sozialistische Lager in Stellung gebracht worden.

> „Mit dem Aufkommen der frühen sozialistischen Länder und der Länder, die aus den siegreichen antiimperialistischen Bewegungen hervorgingen, wurden Faschismus, faschistische Bewegungen und diktatorische Regime verschiedener Art von den imperialistischen Ländern in Zusammenarbeit mit (oder bedeutenden Teilen) der lokalen unterwürfigen herrschenden Klassen in den abhängigen, halbkolonialen und peripheren Ländern der imperialistischen Metropolen gefördert und durchgesetzt.“ [11]

Historisch seien faschistische Regime in Südkorea, Süd-Vietnam, der Türkei, Iran, Indonesien, Pakistan und weitere Diktaturen in Ländern des Globalen Südens beispielhaft dafür. Nach 1990 würde in Jugoslawien, in den Baltischen Ländern und insbesondere heute in der Ukraine und auch Israel in ähnlicher Weise vorgegangen. Ganze Länder und Völker würden unter brutale und offene Fremdverwaltung gestellt und zu entbehrlichen „privaten Militärunternehmen“ der aggressiven euro-atlantischen Achse gemacht, so Patelis.

Meloni, Trump, le Pen, Weidel et al. gelten als Gallionsfiguren der modernen Rechten im Westen. Die aufgeworfenen Thesen legen nahe sie als weit rechtsstehende Kräfte zu verstehen, die mit der neoliberalen Politik des wirtschaftlich integrierten transatlantischem Systems verwachsen sind. Sie unterscheiden sich von solchen Staatsregimen des offenen Terrors, die den Faschismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts repräsentierten. Die länderspezifischen Beiträge über die Rechte in West- und Osteuropa, die den Schwerpunkt der Konferenz ausgemacht haben, stützen diese Einschätzung.

---

10 Dimitrios Patelis, *On the relationship between imperialism and fascism during WWIII*, S. 6. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/07/250724_Patelis_Final.pdf

11 Ebd., p. 4.

Die Rechte innerhalb der Klassenverhältnisse West- und Osteuropas

Eindeutig widersprachen sowohl Salvatore Prinzi von der italienischen Partei 'Potere al Popolo', als auch Gyula Thürmer von der Ungarischen Arbeiterpartei der Bestimmung der Meloni- bzw. Orban-Regierung als faschistisch. Zu einem solchen Urteil käme manch liberaler Analyst, wenn der Blick auf einzelne oberflächliche Merkmale des staatlichen Überbaus beschränkt bliebe.

In der Tat gäbe es glühende Anhänger Mussolinis in Melonis Regierung. Tatsächlich setze sie die neoliberale Politik ihrer Vorgänger fort, ohne dass dafür eine faschistische Herrschaftsform bislang erforderlich sei, so Prinzi. Das zahlenmäßig große Kleinbürgertum Italiens werde mit einzelnen Vergünstigungen integriert, während die Vertiefung der Marktabhängigkeit die Arbeiterklasse zusehends desorganisiere. Meloni vertrete dabei die Interessen der transatlantisch integrierten Großbourgeoisie. Zur selben Einschätzung kam auch Marlène Rosato mit Blick auf Frankreich. Die transatlantisch orientierte Bourgeoisie, die auch durch die EU als Ganzes vertreten würde, orientiere angesichts der Rivalität mit China und einer sich formierenden linken Alternative in einzelnen Ländern wie Frankreich zunehmend auf extrem rechte Parteien wie dem Rassemblement National (RN).

Für Osteuropa ergab sich aus den Beiträgen ein etwas anderes Bild. Die Fidesz-Partei unter Orban hätte, nach Thürmer, vor allem durch einen staatskapitalistischen Kurs, der den Einfluss von ausländischem Kapital in einzelnen Sektoren begrenze, politische Mehrheiten erzielen können. Eine tatsächliche Abwendung von der EU und vom Westen sei hingegen nicht erkennbar. Ähnlich analysierte auch der Politikwissenschaftler Vladimir Bortun die Lage Rumäniens. Die extrem rechte Allianz für die Vereinigung der Rumänen (rumänisch „AUR" abgekürzt und derzeit stärkste Oppositionspartei) trat bei den Wahlen mit einem Programm an, welches neoliberale Elemente mit solchen der Förderung der nationalen Ökonomie verbinde, ohne dabei den engen Rahmen westlicher Bündnisorientierung in Frage zu stellen.

> „Die nationale Bourgeoisie fühlte sich durch das ausländische Kapital verdrängt, das seit dem Beitritt zur Europäischen Union und der Integration Rumäniens in die globalen Märkte in den meisten Schlüsselbranchen der Wirtschaft dominierend geworden ist.

> Der Rechtsruck ist die Reaktion dieser nationalen Bourgeoisie, die sich gegen die Vorherrschaft des ausländischen Kapitals die Staatsmacht sichern will.“ [12]

Die nationale Bourgeoisie okkupiert typischerweise Wirtschaftssektoren wie die Immobilienbranche, das Baugewerbe, die Lebensmittelindustrie und das Gastgewerbe und profitiere insbesondere vom Ärger kleiner Selbständiger, die dem wirtschaftlichen Druck des ausländischen Kapitals nicht standhalten könnten. Außenpolitisch seien die Rechtsparteien, wie AUR, entgegen mancher Behauptung, allerdings klar auf Kurs der NATO und unterstützen insbesondere die Regierung Trump, so Bortun.

> „Es handelt sich um eine eindeutig prokapitalistische Partei, die Elemente des Neoliberalismus mit Elementen des wirtschaftlichen Nationalismus oder Staatskapitalismus verbindet.“ [13]

Während die rechten Parteien sowohl in West- als auch in Osteuropa die Rhetorik der nationalen Souveränität – die jeweilige Abwandlung des „America First“ auf ihr Land – benutzen und es ihnen eine Wählerbasis verschafft, bricht keine dieser Kräfte tatsächlich mit der westlichen Bündnisorientierung, weder mit der NATO noch mit der EU. Dafür, dass diese Westbindung bestehen bleibe, sorgten nach Mònica Clua Losada Zusammenhänge wie das Atlas Network, welches mit viel Geld die Sammlung und Orientierung neuer rechter Institutionen weltweit organisiert und damit Brücken zwischen faschistischen Kräften, Vertretern eines autoritären Neoliberalismus und anarchokapitalistischen Kreisen baut.

Die Rechtsaußen Parteien Westeuropas entpuppen sich als Instrument und Interessensvertreter der transnational orientierten Bourgeoisien Europas. Die Grenzen zu liberalen und konservativen Kräften verschwimmen. In Osteuropa sind es liberale Kräfte, die am konsequentesten eine Politik der offenen Märkte im Interesse der größten Monopolgruppen aus Westeuropa und den USA unterstützen. Rechte Parteien, die in begrenztem Maße die Interessen ihrer nationalen Bourgeoisie stärken, rufen den Widerspruch der wirtschaftlich dominanten Länder der EU hervor, wie das Beispiel der Orban-Regierung in Ungarn verdeutlicht. Der polnische Philosoph und Geisteswissenschaftler Florian Nowicki hob dabei mit Blick auf Polen hervor, dass es gerade liberale

---

12 Vladimir Bortun, *Die Klassenverhältnisse der extremen Rechten in Rumänien,* S. 1. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/09/20250722_vladimir_DE.pdf

13 Ebd., S. 5.

Parteien sind, die die Rolle eines chauvinistischen Einpeitschers spielten und faschistoide Sprache insbesondere gegen Russland normalisierten.

Es zeigt sich, dass das spezifische Antlitz der rechten und faschistischen Parteien in West- und Osteuropa wesentlich von der Stellung des Landes in der internationalen Arbeitsteilung als auch seiner konkreten historischen Entwicklung geprägt ist. Das Erbe und die Erfahrung des Sozialismus bleiben in den Krisen und Konflikten in den Ländern Osteuropas stets präsent, ebenso wie die Erfahrung der neoliberalen Schocktherapie und der neokolonialen Integration in das System der westlich dominierten Arbeitsteilung nach 1990. Das Moment politischer und wirtschaftlicher Krise, so unterstrich Thürmer, beinhalte sowohl die Möglichkeit der Reorganisierung sozialistischer Kräfte als auch den Weg zur Durchsetzung des Faschismus.

> „Das ungarische Volk hat vier Jahrzehnte im Sozialismus verbracht und viel davon profitiert. Wenn der Kapitalismus seine Krise nicht lösen kann, werden sich die Menschen an den Sozialismus erinnern. […] Die Zukunft der rechten Bewegungen hängt von der weiteren Entwicklung Ungarns und natürlich Europas ab. Wenn die Stabilität in Ungarn zusammenbricht, werden wir eine Phase politischer und sogar rechtlicher Unruhe erleben. Wir können sogar die Gefahr eines Bürgerkriegs nicht ausschließen." [14]

Kernprogramm des „klassischen Faschismus" war der Krieg gegen die Sowjetunion und gegen die von der Oktoberrevolution beeinflussten revolutionären Bewegungen Europas und weltweit. Militärisch war es der Beitrag der Roten Armee, der den deutschen Faschismus entscheidend niederrang. Die Dämonisierung und Delegitimierung des Sozialismus gingen bereits nach 1945, aber insbesondere nach 1990 insofern notwendigerweise einher mit einer erinnerungspolitischen Rehabilitierung des Faschismus und einer Geschichtsklitterung des Zweiten Weltkrieges. Wie eng dieser Zusammenhang aus Antikommunismus und dem gegenwärtigen Erstarken rechter und faschistischer Kräfte ist, darauf gingen einige Beiträge der Konferenz explizit ein.

---

14 Gyula Thürmer, *Crisis of Capitalism - Development of Right-Wing Policy in Contemporary Hungary*, S. 5. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/07/250724_Gyula_final.pdf

Rehabilitierung des Faschismus durch Antikommunismus

Im Zweiten Weltkrieg verschmolz in Jugoslawien, wie auch in anderen Ländern Osteuropas und Ost-Asiens, der Kampf um die Befreiung von faschistischer Besatzung mit dem Kampf für den Sozialismus. Die jugoslawischen Partisanen waren die einzige konsequent, und dem eigenen Selbstverständnis nach, antifaschistische Fraktion im Befreiungskampf und wurden zum zentralen Akteur des Volksbefreiungskriegs. Die serbische Historikerin Jelena Đureinović verfolgt die Etappen des Geschichtsrevisionismus, deren Fundament sie im Antikommunismus ausmacht und seit den 1980er Jahren bis heute von einem breiten Konsens liberaler, konservativer und faschistischer Kräfte getragen würde. Nach und nach wurden die serbischen Tschetniks, als vermeintliche Gegner sowohl der Faschisten als auch der Kommunisten, zum zentralen erinnerungspolitischen Bezugspunkt, trotz ihrer faktischen Kollaboration mit der faschistischen deutschen Besatzung.

> „Die Diskurse der 1980er und 1990er Jahre wurden zum vorherrschenden Narrativ: Bezüge auf das sozialistische Jugoslawien verschwanden aus der Öffentlichkeit, die Darstellung der Opferrolle unter dem kommunistischen Terror rückte in den Vordergrund und faschistische Kollaborateure ersetzten die Partisanen als positive Vorbilder aus dem Zweiten Weltkrieg. Als Legitimationsquelle des jugoslawischen Staatssozialismus wurde der Zweite Weltkrieg zum wichtigsten Revisionsobjekt.“ [15]

Im Kern geht es dabei, nach Đureinović, um die Delegitimierung jeglicher linker Alternative zum Kapitalismus. Die EU agiert dabei als zentraler Antreiber dieses Geschichtsrevisionismus.

> „Die EU stellt Mittel für Projekte, Veröffentlichungen und Veranstaltungen bereit und regt über die Plattform ‘European Memory and Conscience’ Initiativen zur Geschichtsschreibung und politischer Bildung an, die sich mit dem kommunistischen Terror befassen und jedwede Perspektiven ausschließen, die die Erfahrungen oder Errungenschaften des Staatssozialismus in einem anderen als einem negativen Licht darstellen.“ [16]

---

15 Jelena Đureinović, *Rehabilitation of WW2 Collaborators and Demonization of Antifascism in Serbia and the Post-Yugoslav Space*, S. 5. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/08/J250811_Jelena_final.pdf

16 Ebd., p. 3.

Der serbische Politik- und Medienwissenschaftler Aleksandar Đenić unterstreicht die Rolle der EU, indem er verschiedene geschichtspolitische Resolutionen untersucht, die unter dem Schlagwort des Totalitarismus die Geschichte des Faschismus mit dem Sozialismus gleichsetzen. In Folge wurden seit 1990 in zahlreichen Osteuropäischen Ländern Denkmäler über den antifaschistischen Krieg demontiert und Gesetze in Rumänien, im Baltikum, Polen und Bulgarien verabschiedet, die kommunistische Symbolik und Organisationen kriminalisieren. Nazis, die von sozialistischen Regierungen enteignet oder bestraft wurden, erhalten Restitutionsansprüche oder werden rehabilitiert. Die Totalitarismus-Theorie setze die Vorstellung einer liberal-demokratischen Gesellschaft als Norm und stelle sie in Gegensatz zu vermeintlich illiberalen oder autokratischen Staaten.

> „Hinter diesen Entscheidungen stehen antikommunistische Narrative, die Kommunisten entmenschlicht und einen antitotalitären Diskurs konstruiert, während gleichzeitig antikommunistische Bewegungen in postsozialistischen Gesellschaften stillschweigend rehabilitiert werden, unabhängig von ihrem faschistischen und/oder kollaborativen Charakter.“ [17]

In Deutschland musste das Umschreiben der Geschichte des Faschismus auf etwas andere Weise verlaufen. Die westdeutsche Bundesrepublik musste sich trotz zahlreicher Kontinuitäten wichtiger Eliten des Hitlerregimes in Abgrenzung zum deutschen Faschismus definieren. Die deutsche Journalistin Susann Witt-Stahl zeichnet zentrale Etappen des Geschichtsrevisionismus in Deutschland nach, die schrittweise entlang der Kriegspolitik der Bundesrepublik neue Qualitäten erreichte. Die Bombardierung Jugoslawiens, der erste deutsche Angriffskrieg nach 1945, wurde vom damaligen Grünen Außenmi- nister damit legitimiert, dass ein erneutes Auschwitz verhindert werden müsse.

> „Damit hatten die Funktionseliten des deutschen Imperialismus das Kunststück vollbracht, dessen eigene alte Verbrechen ideologisch für die Legitimierung neuer Verbrechen zu instrumentalisieren.“ [18]

Witt-Stahl erkennt in der Verkleidung des gegenwärtig voranschreitenden reaktionär-militaristischen Umbaus von Staat und Gesellschaft in linksliberalem und antifaschistischem Gewand ein wichtiges Merkmal der Reaktion. Auch

---

17 Aleksandar Đenić, *Legal and Ideological Rehabilitation of Fascist Collaborators in the Context of Serbia's EU Accession*, S. 13. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/07/250722_Aleksandar-Djenic_final.pdf

18 Susann Witt-Stahl, *»Nie wieder Russland!« Zur Rehabilitierung des Faschismus in Deutschland*, S. 5. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/08/250804_Susann_final.pdf

außenpolitisch diene ein vermeintlicher Antifaschismus als Durchsetzungsinstrument westlicher Machtinteressen. Damit einher gehe die Nazifizierung des Gegners, die, so Witt-Stahl, gegenwärtig insbesondere in der deutschen Politik gegenüber Russland betrieben würde. Die Unterstützung der Ukraine und ein Persilschein für ukrainische Faschisten würden zum entscheidenden Kristallisationspunkt und Katalysator der Rehabilitierung des deutschen Faschismus.

> „Revision und ideologische Vernebelung der Geschichte der ukrainischen Hitlerkollaborateure und Unterschlagung von Tatsachen über deren politische Erben korrespondiert schon längst mit einer Praxis des systematischen Verheimlichens, Verschweigens, Leugnens und Bestreitens mit Nichtwissen von zunehmenden Aktivitäten ukrainischer und proukrainischer Faschisten in Deutschland, deutscher Nazis in der Ukraine und der Zusammenarbeit der deutschen Streitkräfte und deutscher Politiker mit faschistischen Militärs der Ukraine – faktisch wird eine schleichende Integration in die 'wehrhafte Demokratie' vollzogen." [19]

Auch wenn Form, Inhalt und Geschwindigkeit der Rehabilitierung des Faschismus stark von der Geschichte und den Bedingungen des jeweiligen Landes abhängen, zeigt sich die Geschichtsklitterung als übergreifendes Phänomen mit wesentlichen Gemeinsamkeiten. Während der Antikommunismus das zentrale verbindende Element zwischen Liberalen, Konservativen und Faschisten darstellt, wirkt die Totalitarismus-Doktrin als ideologisches Leitnarrativ des gesamten bürgerlichen Spektrums. Es zeigt sich: Wer die Rolle der Sowjetunion, der antifaschistischen Volksfront- und Partisanenbewegungen umschreibt, der schreibt eben auch die Rolle und Geschichte des Faschismus und seiner Kollaborateure um. Im Kontext der gegenwärtigen Frontstellung europäischer Länder gegen Russland werden Organisationen und Ideologien rehabilitiert, die schon im zweiten Weltkrieg antirussisch und antibolschewistisch ausgerichtet waren.

In der Kriegszielpolitik konvergieren Liberale und Faschisten. Auf Seiten linksliberaler Kreise bildet ein „rigider Moralismus als Antidot gegen das 'autoritäre Böse'" (Witt-Stahl) die Hülle reaktionärer Realpolitik. Die Ausnutzung des Antifaschismus als Gewand für imperiale Kriegspolitik stellt enorme Herausforderungen für Antifaschisten dar.

---

19 Ebd., S. 8.

Antifaschismus statt Herrschaftsideologie

Ausgangs- und Fluchtpunkt der Konferenz war die Frage nach Handlungsorientierung. Wie können reaktionäre Entwicklung und faschistische Kräfte effektiv bekämpft werden? Aus der praktischen Erfahrung der italienischen Basisgewerkschaft „Unione Sindicale di Base“ (USB) argumentiert Cinzia Della Porta, dass das Zurückdrängen der Faschisten gegenwärtig konkret bedeute, Kämpfe für die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse, gegen Waffenlieferungen und für die Solidarität mit Palästina zu organisieren. Ein seit 30 Jahren andauernder neoliberaler Krieg gegen die Arbeiterklasse werde nun durch die umfassende Orientierung auf den Krieg nach Außen, der zum einzigen Ausweg der Kapitalisten aus ihrer systemischen Krise wird, noch einmal verstärkt. Die reaktionäre Wende sei ein Spiegelbild dieser Entwicklung, die von vermeintlich linken und rechten Regierungen gleichermaßen vorangetrieben wurde. Nur eine sich scharf artikulierende klassenbewusste Gegenwehr gegen weitere Prekarisierung, Demokratieabbau und Kriegsvorbereitung könne dem Anwachsen rechter Kräfte das Wasser abgraben.

Nasrin Düll von der Studentengruppe „Studis gegen rechte Hetze“ aus Frankfurt am Main zeigte auf, wie der Antifaschismus, der in der Bundesrepublik nach 1945 von der Arbeiterbewegung noch verteidigt wurde, nach und nach mit Hilfe ideologischer Narrative von Oben durch eine staatstragende Position des Pro-Zionismus ersetzt wurde, und damit eine faktische Entlastung und Verklärung des Faschismus hergestellt wurde.

> „Die Entnazifizierung Deutschlands wurde nach Palästina verlegt und ist damit die Fortsetzung kolonialer Traditionen – der Philosemitismus [ist] ein maskierter Antisemitismus, der die europäischen Juden aus Europa lieber in eine rassistische Siedlerkolonie verfrachten möchte, anstatt den hauseigenen europäischen Antisemitismus wirklich an seinen Wurzeln zu bekämpfen.“ [20]

Flankiert von vermeintlich linken akademischen Diskursen und staatlichen Integrationsangeboten wurden auf dieser ideologischen Basis auf breiter Front die Basisstrukturen des Antifaschismus in Deutschland zersetzt, so Düll.

---

20 Nasrin Düll, *Deutsche Großmachtpolitik mit Hilfe von Antifaschismus?*, S. 3. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/08/250725_Nasrin_final.pdf

Diese müssten unabhängig und vielfach von Grund auf neu aufgebaut werden, wie sie konkret mit Blick auf die Erfahrung antifaschistischer Arbeit an der Frankfurter Goethe-Universität schildert.

> „Gerade im Bereich des Antifaschismus/Antirassismus hat man es mit sehr konkreten Feinden, sowohl ideologisch als auch sehr unmittelbar körperlich, zu tun. Antifaschismus hat so also immer auch den Charakter eines Selbstschutzes, welcher sich konkrete Formen geben muss: Aufklärung, Informationen sammeln, sich organisieren und gegenseitig helfen. […] Die Abkehr des Antifaschismus von der praktischen (Selbst-)Organisierung ist eine weitere Bedingung für die elitäre – und damit staatstragende – Wende des Antifaschismus.“ [21]

Der antifaschistische Aktivist Andrea Toussaint aus Paris stellt die These auf, dass sich die Beschränktheit eines „moralischen Antifaschismus“, der sich ausschließlich an rechten Organisationen abarbeite, mit dem Völkermord in Gaza nicht nur in Frankreich endgültig bewiesen habe. Zum einen habe sich gezeigt, dass eine klare antikoloniale Position notwendiger Bestandteil des Antifaschismus sein muss. Zum anderen zeige sich, dass eine taktische Orientierung auf einen breiten republikanischen Block gegen die extreme Rechte, die eigene politische Glaubwürdigkeit nachhaltig untergräbt. Toussaint plädiert dafür, die dialektische Beziehung zwischen der liberal-konservativen Mitte und der extremen Rechte umfassender zu durchdringen, um der Arbeitsteilung dieser Kräfte nicht in die Hände zu spielen.

> „Obwohl sie als ungeheuerlicher Außenseiter dargestellt wird, der dem akzeptablen politischen Feld völlig fremd wäre, spielt die extreme Rechte in Wirklichkeit eine doppelte Rolle: als Stichwortgeber faschistischer Positionen, aber auch als Legitimation für die Umsetzung rassistischer und antidemokratischer Politik.
>
> Indem er einerseits den roten Teppich ausrollt und sich gleichzeitig ständig distanziert, trägt der moralische Antifaschismus des herrschenden kapitalistischen Blocks dazu bei, rechtsextreme Positionen voranzutreiben – und ihnen gleichzeitig einen vermeintlich oppositionellen Anstrich zu verleihen. Die vor diesem Hintergrund unvermeidlichen Wahlerfolge der Rechten bieten

---

21 Ebd., S. 11.

> dann den perfekten Vorwand für Regierungen wesentliche Teile des rechten Programms umzusetzen.“ [22]

Antifaschismus müsse sich in der Breite, als offensiver Volksblock formieren, der nicht die engen, offiziell respektierten Diskursgrenzen zu seiner Grundlage nimmt, sondern sich bewusst breit und offen aufstellt und sich nicht permanent in Abgrenzung zu radikaleren Protestformen und Positionen definieren, so Toussaint.

Della Porta, Düll und Toussaint arbeiteten einvernehmlich heraus, dass sich die Aufgabe stellt Antifaschismus von seiner heuchlerischen Aneignung und staatstragenden Entleerung durch Kräfte der neoliberal-bürgerlichen Mitte zu lösen und auf Basis internationaler Solidarität und einer scharfen Opposition zur Kriegspolitik der NATO neu zu bestimmen.

Diese Rehabilitierung des Antifaschismus geht – das haben insbesondere die Beiträge aus Osteuropa deutlich gemacht – mit der Wiederaneignung und Rehabilitierung der Geschichte des Sozialismus einher, die historisch mit dem Kampf gegen den Faschismus aufs engste verflochten ist. Diese Überschneidung von Antifaschismus und Sozialismus, bedeutet andererseits nicht einfach eine Identität derselbigen. Selbstschutz gegen faschistische Angriffe, die Formierung einer fortschrittlichen Gegenkultur gegen eine umfassende Kultur der Verrohung, so wie die Verteidigung demokratischer Rechte bleiben ein breiter Referenzpunkt fortschrittlicher Kräfte. Dieses gesellschaftliche Feld zurückzuerobern geht damit einher, die bürgerlichen Täuscher eines inhaltlich entleerten Antifaschismus zurückzudrängen.

---

22 Andrea Toussaint, *Against moral anti-fascism. Reflection on the popular front model and its limits*, S.4. Online: https://zetkin.forum/wp-content/uploads/2025/08/250811_Final.pdf

ZETKIN FORUM
FOR SOCIAL RESEARCH

www.zetkin.forum

KONTAKTIERT UNS VIA E-MAIL ODER SOCIAL MEDIA:

contact@zetkin-forum.org

Auf Instagram und X
@zetkinforum

CC BY NC SA